



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 61.

Mittwoch den 13. März

1839.

Inland.

Berlin, 10. März. Sr. Königl. Majestät haben den Ober-Prokurator Deuster zu Saarbrücken in gleicher Eigenschaft an das Landgericht zu Trier versetzt geruht. — Sr. Majestät der König haben dem Geheimen erpedirenden Sekretair Beyhell im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den Charakter eines Hofraths, und dem Geheimen erpedirenden Sekretair und Kalkulator Knechtel bei demselben Ministerium den eines Rechnungs-Raths Allerhöchst gnädigst beizulegen, auch die diesfälligen Patente Allerhöchst eigenhändig zu vollziehen geruht.

Bei der am 7ten und 8ten d. M. geschehenen Ziehung der 3ten Klasse 79ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 10,000 Rthl. auf Nr. 9661; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 3000 Rthl. fielen auf Nr. 20,072 und 100,792; 3 Gewinne zu 1500 Rthl. auf Nr. 35,584, 41,195 und 98,907; 4 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 41,501, 53,312, 71,045 und 91,187; 5 Gewinne zu 600 Rthl. auf Nr. 5453, 16,643, 46,757, 82,157 und 95,101; 10 Gewinne zu 300 Rthl. auf Nr. 11,565, 18,807, 27,746, 33,800, 56,986, 82,217, 86,443, 98,136, 99,128 und 109,867; 25 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 2440, 14,776, 15,904, 17,408, 17,689, 19,817, 23,453, 30,743, 40,031, 40,412, 40,614, 44,904, 56,343, 56,365, 57,974, 61,747, 64,133, 77,044, 82,107, 84,675, 85,794, 89,459, 91,438, 96,487, 99,167; 50 Gewinne zu 100 Rthl. auf Nr. 4165, 5372, 9564, 13,632, 20,504, 27,597, 30,687, 32,485, 36,031, 36,475, 37,108, 37,360, 38,159, 38,343, 38,938, 40,681, 42,234, 43,252, 50,364, 57,166, 58,773, 61,720, 64,260, 64,841, 65,435, 68,204, 69,498, 70,862, 72,348, 77,423, 77,885, 80,763, 82,237, 82,444, 82,548, 87,672, 89,823, 94,915, 96,136, 97,497, 97,901, 101,449, 102,093, 103,557, 105,716, 106,092, 107,942, 109,950, 110,042 und 111,417. Der Anfang der Ziehung 4ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 3. April d. J. festgesetzt.

Köln, 6. März. In Nr. 62 der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ berichtet Jemand vom Niederrhein: „vor ein paar Tagen habe der Appellhof das Urtheil gegen den Pastor Beckers gesprochen, das öffentliche Ministerium habe auch appellirt, das Urtheil sei geschärft, der Küster sei in erster Instanz freigesprochen, in der zweiten verurtheilt.“ — Das sind allerdings eben so viele Unwahrheiten als Sätze; denn bekanntlich hat der Appellhof nicht erkannt, das öffentliche Ministerium nicht appellirt, der Küster ist nicht freigesprochen; gleichwohl ist seine Exposition sehr zweckmäßig, wenn er will, daß man ihn zwar für einen Lügner, aber bei Leibe für keinen Kölner halte, und Beides will er wahrscheinlich, weil er so fortfährt: „Die irgendwo geäußerte Beforgniß, daß mehrere kölnische große Banquiers zu Fall kommen würden, ist jedoch ganz ungegründet; die Herrn Oppenheim verlieren vielleicht etwas bei Cockerill in Lüttich, aber das ist bei Weitem geringfügig, um ein unglückliches Ereigniß herbeiführen zu können.“ — Halten die Leser den Briefsteller für einen Lügner, so werden sie geneigt sein, das „vielleicht etwas“ für „gewiß sehr viel“, und die beruhigende Versicherung: „Es habe gar nichts zu bedeuten!“ für den Anfang des Ereignisses zu halten; merken sie aber, daß er ein Kölner ist, ja, dann läge der Gedanke an eine Lüge aus eigenen Vortheils- oder Gefälligkeits-Gründen gar zu nahe. — Ferner wir nicht, so ist es dieselbe Person, welche im „Frankfurter Journal“ vom 15. Febr. d. J. die gleichfalls entstellte Thatsache berichtete: daß die drei Banquierhäuser Herstatt, Oppenheim und Schaaffhausen den Sturz des Hauses Cockerill durch Zurückweisung von Tratten herbeigeführt hätten, wobei nur das die Wahrheit ist: daß das Haus Herstatt nie mit Cockerill ge-

arbeitet, das Haus Oppenheim sich schon vor dem Falle der belgischen Bank von Cockerill los machte, und von demselben gezogene beträchtliche Wechselsummen zuerst protestiren ließ. Das nunmehr eingetretene Ereigniß hat diese Vorsicht gerechtfertigt. — Wie dem auch sei, halb erreicht der Briefsteller seine Absicht gewiß, denn gelänge es dem Kölner zu entlarven, so wird ihn Jeder gern für einen Lügner halten. Schritte zu Ersterem sind dem Vernehmen nach gethan, und jeder Ehrenmann muß sich freuen, wenn ehrlose Wüthen, die aus sicherem Versteck mit vergifteten Pfeilen nach ihren Mitbürgern zielen, der verdienten Schande bloß gestellt werden.

Deutschland.

Augsburg, 5. März. Das Journal des Débats enthielt neulich einen aus „Augsburg vom 6. Febr.“ datirten Artikel: de l'Etat de l'Allemagne. Es ist billig, daß ihm eine Stimme aus Augsburg antworte. Wenn kurz zuvor der National die Nothwendigkeit „eines neuen Rheinbundes“ predigte, unter dem Protectorat Frankreichs, so bemüht sich das Journal des Débats zu zeigen, daß constitutionelle Deutschland habe keine schlimmeren Feinde als Oesterreich und Preußen. In den französischen Wahlen denunciiert das Journal des Débats als verderbendbringend um kriegsschwanger dieselbe Politik, die es hier befolgt. Es ruft ferner der Opposition zu, sie achte selbst die Unsantastbarkeit des Königthums nicht; aber es nimmt keinen Anstand, einen deutschen König auf eine Weise in seiner ganzen Persönlichkeit zu betastern, wie es sich in Frankreich kaum gegen den äußersten Oppositionsmann erlauben würde. Werden Widersprüche dieser Art vielleicht durch die Treue der Schilderung unserer Zustände im Allgemeinen gemildert? Das Journal des Débats rechnet Sachsen zu Süddeutschland; es nennt den Kurfürsten von Hessen einen abgesetzten Fürsten, der sich nächstens mit dem Herzog Karl von Braunschweig an den Bundestag wenden wolle, um in seine Staaten zurückkehren zu dürfen; es spricht von preussischen Verbannten, die früher in München aufgenommen worden seien, jetzt aber wieder ins Exil hätten wandern müssen — von protestantischen Beamten, die man in Baiern zwingt, ihre Stellen aufzugeben, wenn man sie nicht geradezu fortjage; es erzählt, die Jesuiten seien in Baiern wieder eingeführt, um mit den Benedictinern den gesammten Unterricht zu übernehmen; es nennt Leipzig — dessen Hochschule 430 Jahre alt ist — eine Universität von gestern her; es versichert, die preussischen Universitäten seien ohne Rivalen in Deutschland; es sagt von den Truppen in der preussischen Rheinprovinz — bekanntlich meist Rheinländern — sie lagerten wie ein fremdes Heer in erobertem Land; es meint, die deutsche Industrie sei fast ganz im Norden concentrirt, während Süddeutschland ausschließlich von Ackerbau und Viehzucht lebe; dann später, in Deutschland gebe es sehr wenig große Städte *), und

*) Frankreich zählt drei Städte mit mehr als 100,000 Einwohnern: Paris, Lyon und Marseille; Deutschland hat deren vier: Wien, Berlin, Hamburg und Prag; Frankreich hat fünf Städte mit 50,000 bis 100,000 Einwohnern: Bordeaux, Rouen, Nantes, Lille und Toulouse; Deutschland hat deren ebenfalls fünf: Breslau, München, Dresden, Köln und Frankfurt; Frankreich hat 30 Städte mit 20,000 bis 50,000 Einwohnern; Deutschland hat deren nur 25; aber Deutschland zählt im Ganzen 239 Städte, Frankreich nur 1620. Wir schweigen von der Bedeutung der Städte in Deutschland, von dem eigenthümlichen Leben, das selbst sehr kleinen deutschen Städten eine selbstständige Stellung in ihrem Vaterlande und einen bleibenden Namen in der Geschichte giebt, der verknüpft ist mit Deutschlands edelsten Geistern, während in Frankreich außer Paris keine Stadt irgend eine geistige Bedeutung besitzt; kein Schriftsteller kann außerhalb Paris einen Namen erwerben, kein Werk außer der Hauptstadt erscheinen, nicht einmal ein Zeitungsblatt hoffen, in der „Provinz“ den geringsten Einfluß zu erhalten. Und Frankreich wollte sich seiner Städte rühmen?

die großen Vermögen wie die Industrie seien nicht in den Städten, sondern auf dem Lande zu suchen, denn ein jeder reichgewordene Bürger suche sich eine Dekonomie zu kaufen, die dann in der Regel in ein Majorat umgewandelt werde. Einem Artikel, in welchem sich diese und ähnliche Beweise der großen Unwissenheit des Verfassers zu ganzen Haufen vereinigt finden, hat das Journal des Débats die Stirne, eine Einleitung zu geben, als komme er aus einer deutschen Stadt von einem Deutschen. Dennoch hat der Artikel einige Züge, die darauf deuten, daß der Verfasser zufällig genauere Kenntniß von ein paar Dingen erlangte, die selbst in Deutschland für das größere Publikum noch mit halbem Schleier bedeckt sind. Wir rechnen dahin das, was er über das württembergische Votum am Bundestage in Betreff Hannovers sagt. Der Verfasser ist, wir sind es überzeugt, ein Franzose, der auf ein paar Wochen nach Deutschland gekommen ist, und nun dem ministeriellen Blatt eine bunte Mischung von halb und ganz falsch verstandenen Sachen geschickt hat, in derselben Weise, wie ihm andere seiner reisenden Correspondenten — Gueroult, J. Janin &c. — von Spanien und Italien schickten. Ist das Journal des Débats ehrlich, so wird es zugestehen, daß wir richtig gesehen haben, und wohl erkennen, daß es unter solchen Umständen keiner weiteren Widerlegung mehr bedürfe. Theilt es uns aber wieder eine Abhandlung de l'Etat de l'Allemagne mit, so wäre doch rathlich, die Sache vorher einen in Paris lebenden Deutschen lesen zu lassen, damit wenigstens so grobe Lächerlichkeiten wie die obigen vermieden werden.

Nürnberg, 3. März. Die Berliner Allgemeine Kirchen-Zeitung enthält das nachstehende Schreiben, und die Redaktion derselben erklärt sich zugleich bereit, Beiträge für den unten angegebenen Zweck in Empfang zu nehmen, so wie über dieselben jederzeit öffentlich Rechenschaft abzulegen: „Ich beileide mich, Ihnen Nachricht zu geben von einem Unternehmen, das wieder den echt evangelischen Geist unserer lieben Stadt bekräftigt: ich meine nämlich die Entstehung des Vereins zur Unterstützung der evangelischen Gemeinden in Altbaiern, behufs ihrer gottesdienstlichen Einrichtungen. Es ist bekannt, daß unsere Glaubensbrüder an der Donau und jenseits derselben schon seit Jahren aller der Wohlthaten entbehren, welche so viele Millionen Christen in so reichem Maße genießen; verstreut unter die Gemeinden der römischen Kirche haben viele von ihnen keinen Seelsorger, viele kein Gotteshaus, worin sie sich gemeinschaftlich versammeln könnten, um beschert und erbaut zu werden aus dem heiligen Worte Gottes und zu empfangen die gnadenreichen Sakramente. Dieses Segens unseres Glaubens theilhaftig zu werden, reichen die Mittel dieser Verlassenen gar wenig hin, und an den Orten, wo es ja dazu gekommen ist, nur einen Geistlichen in ihrer Mitte zu haben, sind sie genöthigt, die Feier des Gottesdienstes in einem gewöhnlichen Zimmer zu begeben. Zwar haben Manche die Hoffnung auf Unterstützung von Seiten unserer erleuchteten Regierung nicht aufgegeben und haben immerhin noch auf höhere Hülfe, als in nach der Antwort zu urtheilen, die schon einigen solcher Gemeinden in der Zerstreuung von daher zu Theil geworden, läßt sich kaum mehr erwarten, daß sie von Seiten des Staates unterstützt werden möchten, denn selbst die Erlaubniß zur Veranstaltung einer allgemeinen Kollekte, die doch sonst (wie z. B. für die Otto-Kapelle, für die Mönche in Jerusalem u. s. w.) so bereitwillig ertheilt wird, soll, wie man hört, für diesen Zweck nicht gewährt werden sein. Notorisch ist das, daß viele dieser armen Gemeinden keine Kirchen haben, und auch keine Aussicht, solche aus eigenen Mitteln zu erlangen. In Berücksichtigung dieser Noth, worin die Glaubensbrüder im eigenen Vaterlande sich befinden, haben daher in unserer Stadt sich christliche Herzen zusammengethan, um freiwillig Gaben

zu sammeln und so auf diesem Wege allmählich das möglich zu machen, was so lange schon ein Gegenstand der Sehnsucht frommer Gemüther war. Nach den Statuten kann Jedermann ein Mitglied dieses apostolischen Vereines werden, der sich auf ein Jahr verpflichtet, wöchentlich 1 Kreuzer (4 Pfennige) beizusteuern; was jeder noch mehr geben will, wird mit Dank angenommen, eben so jeder andere freiwillige Beitrag. Ist nun auf diese Weise im Verlauf der Zeit eine ansehnliche Summe zusammengebracht, so wird sie jedesmal der bedürftigsten Gemeinde zur Unterstützung für einen Kirchenbau überschickt u. s. w. Welch eine lebendige Theilnahme dieses segensreiche Unternehmen sogleich von dem ersten Tage an unter unsern Mitbürgern gefunden, läßt sich nicht beschreiben, und es bleibt nichts weiter zu wünschen übrig, als daß dieser Eifer am guten Werke sich nicht allein auf den Umfang unserer alt-evangelischen Stadt beschränken, sondern auch darüber hinaus sich verbreiten und in der Nähe und Ferne die Herzen der Glaubensgenossen entzünden möchte zur Darreichung ihres Scherfeins im Geiste der brüderlichen Liebe, eingedenk der Worte (Gal. 6, 10): „Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“

Aus dem Hannoverschen, 5. März. Kürzlich ist von Dr. Zimmermann aus Gotha, der jetzt in Hannover Archiv-Sekretär geworden, eine Broschüre: „Die hannoversche Regierung und das Staatsgrundgesetz“, erschienen, die nach der königlichen Proclamation vom 15. Febr. den größten Reiz, den neuer Argumentation, verloren hat. Eine aus dem Testamente des Herzogs (späteren Kurfürsten) Ernst August angeführte Stelle schien anzudeuten, daß diese Broschüre unter besonderer Begünstigung der hannoverschen Regierung geschrieben sei, was immerhin der Fall sein mag, aber aus jenem Citate nicht hervorgeht. Zwar ist das Testament Ernst August's niemals vollständig gedruckt worden und allerdings sehr geheimlich, aber es befinden sich doch authentische Copien in den Händen mehrerer Privaten. So hat z. B. Hofrath Dahlmann zur Ausarbeitung des Hausgesetzes eine Abschrift nehmen dürfen. Jene Broschüre sucht das Verfahren des hannoverschen Kabinetts juristisch zu rechtfertigen, was ihm in keiner Weise gelungen ist. Die Vertheidiger des Kabinetts vergessen nämlich, daß die Rechte, welche sie dem jetzigen Könige vindiciren wollen, auch dem verstorbenen Könige zustanden, und daß, wenn König Ernst August freie Dispositionsbefugnisse über die Regierungsgewalt hat, König Wilhelm IV. sie nicht minder hatte. Auf diese Weise arbeitet fast jeder neue Vertheidigungs-Versuch der Kabinettsmänner der grundgesetzlichen Opposition in die Hände. Zimmermann ist überdies als Ausländer schon nicht genugsam befähigt, über das Materielle des Staatsgrundgesetzes zu reden: er sieht eine leere Nachahmung der über-rheinischen Charten, wo ein unbefangenes Auge ein aus der dringendsten Nothwendigkeit hervorgegangenes Staatsgebäude erblickt. Jeder Grund gegen die Nothwendigkeit einer geschriebenen Verfassung widerlegt sich von selbst, wenn man den Versuch des Umsturzes einer solchen Verfassung dagegen hält. (A. A. Z.)

In dem zu Frankfurt a. M. so eben erschienenen Werke des Professor Maurenbrecher zu Bonn, „die deutschen regierenden Fürsten und die Souveränität“ findet man folgende Stelle: „Wären die bekannten hannoverschen Patente in der Form der Verfassung von 1833, d. h. von den vorfindlichen, verantwortlichen Ministern nach der Verfassung von 1833“ contrasignirt gewesen, so würde das Gewissen der hannoverschen Staatsdiener wegen ihres Eides von 1833 sich haben beschwichtigen müssen; und den Patenten ihrerseits kein formelles Bedenken entgegenstehen. Eben so wenig könnten sie von Seiten des Volks Bedenken unterliegen, wenn sie unter ständischer Mitwirkung erlassen worden wären. Denn daß der jetzige König, als Agnat, der nicht consentirt hat, ein Recht habe, die Verfassung von 1833 anzufechten, kann nach gemeinem deutschen Staatsrechte (nach dem „patrimonialen Prinzip“) und nach hannoverschem „Fürstenrecht“, das der „Schluß“ der Verfassungs-Urkunde von 1833 bestehen gelassen hat, nicht bezweifelt werden. Allein eine Verfassung, die angefochten werden kann, ist darum nicht von Rechts wegen nichtig. Wo gäbe es Beispiele von Ipsiurenichtigkeit ganzer Verfassungen im deutschen Staatsrechte? Wie wäre eine solche überhaupt praktisch durchführbar? — Die Verfassung von 1833 muß daher, für die Zeit der Patente, als noch bestehend angesehen werden, und der alleinige, verfassungsmäßige Weg, die durch sie verletzten agnatistischen Rechte des Königs geltend zu machen, war folgender: Die Patente mußten im „Projekt“ durch die „verantwortlichen Minister“ an die Stände von 1833 gebracht werden. Blieben die Stände (was in Deutschland nie zu erwarten ist) taub gegen die Stimme des Rechts, so stand der Recurs an das Bundeschiedsgericht offen, bis zu dessen endlicher Entscheidung auch die Minister-Anklage selbst beim „Ober-Appellationsgerichte“ ruhen mußte. Lächliche Publizisten, wenigstens unter den Patrimonialisten, die die Sache des Königs ergriffen hätten, würden dann nicht gefehlt haben. Hätten sämtliche deutsche Stände das Conventionsrecht, was die Braunschweigischen Stände (Verfassungs-Urkunde §. 181)

befügen, so fehlte es auch in Hannover nicht an einem Organe (nach Schluß-Akte a. 53) für den Recurs an den deutschen Bund. Wiewohl dieses fehlt, so ist doch immer noch das politische Einschreiten des Bundes (nach Schluß-Akte a. 26 oder 56) getrost zu erwarten.“

Österreich.

Wien, 8. März. (Privatmitth.) Das nun im Druck erschienene, vom 11. Febr. datirte Sitzungs-Protokoll der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist auch für das Ausland von hohem Interesse, indem der wachsende Flor des österr. Handels mit den türkischen Provinzen deutlich daraus hervorgeht. Es ist nun zu klar, daß durch diese Verbindung die bisher verwaorsten Länder von Servien, die Moldau, Walachei und Bulgarien mercantilisch emancipirt werden müssen. Fürst Metternich hat sich daher durch Beschützung der Dampfschiffahrts-Gesellschaft die schönsten Vorbeeren ertungen, und die Versammlung der Aktionäre hörte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu, als die Vortheile des eben mit England abgeschlossenen Handels-Traktats in Bezug auf die Donau-Dampfschiffahrt zur Sprache kamen. Wenn schon die im englischen Parlament stattgefundenen Debatten über diesen Gegenstand allgemeine Theilnahme erregten, um wie viel mehr erweckte es die größten Hoffnungen, als die fortschreitenden günstigeren Resultate der Handelsverbindung mit der Türkei und Persien mitgetheilt wurden. Sämmtliche Vorschläge der Administration wurden daher mit Acclamation angenommen, und der Aktien-Fond auf 3 Millionen zu bringen beantragt und genehmigt. — Unter den auswärtigen Actionärs hat sich wenig Veränderung ergeben. — Die Könige von Baiern und Württemberg sind fortwährend stimmfähige Actionärs. — Heute machte S. K. H. der Großfürst seine Abschiedsbesuche bei S. K. H. dem morgen nach Neapel abreisenden Erzherzog Carl. Sonntag ist großes Fest in Schönbrunn.

Wien, 9. März. (Privatmitth.) S. K. H. der Erzherzog Carl ist heute nach Neapel abgereist. — Es heißt, daß S. K. H. der Großfürst Alexander auf 3 Tage nach Ofen abgehe, um seinen Oheim den Erzherzog Palatinus zu besuchen. Erzherzog Stephan soll ihn begleiten. Uebrigens ist seine Abreise auf den 14ten über München, Stuttgart nach England festgesetzt. S. M. der Kaiser hat ihm das Großkreuz des St. Stephan-Ordens, und das Husaren-Regiment Baron Geramb als Inhaber verliehen.

Großbritannien.

London, 2. März. Es hat zwischen Lord Powerscourt und Herrn Roebuck ein Duell stattgefunden. Die Veranlassung dazu war eine von dem Letzteren in Bath gehaltene Rede, worin er dem Lord vorwarf, derselbe habe hauptsächlich dazu beigetragen, daß bei den Wahlen in Bath ein förmliches Bestechungssystem organisiert worden sei, er habe ihn (Roebuck) der Irreligiosität beschuldigt und zu Verleumdung gegen ihn ermuntert. Lord Powerscourt verlangte nun die Zurücknahme dieser Beschuldigungen, und als dies von Herrn Roebuck verweigert wurde, forderte er ihn. Der Zweikampf fand am 28. Februar in Combwood, sieben Englische Meilen von London, statt. Sekundant des Lord Powerscourt war Herr H. Figgis, der des Herrn Roebuck Herr Erelawney. Lord Powerscourt schloß zuerst und fehlte, worauf Herr Roebuck sein Pistol in die Luft schloß und zu seinem Gegner sagte: „Fest, Mylord, bin ich bereit, Ihnen jede Erklärung zu geben, die Sie verlangen; denn in meiner zu Bath gehaltenen Rede war es keinesweges meine Absicht, irgend Jemand persönlich beleidigen zu wollen.“ Diese Erklärung befriedigte den Lord vollkommen, und die Parteien kehrten nach London zurück.

Der Bankrott der Herren Ashley und Sohn in Regentstreet, Agenten der Armee, hat einiges Aufsehen in der City gemacht, doch sollen die Passiva desselben nicht über 30,000 Pfd. betragen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Hr. Hume den Minister des Auswärtigen, ob er das für Alt-England so schimpfliche Gerücht widerlegen könne, daß die englische Regierung sich bereit erklärt habe, Belgien zur Herausgabe von Luxemburg und Limburg zu zwingen. Lord Palmerston erwiderte, durch den Redner zuerst von einem solchen Gerücht zu hören; er sei erfreut, versichern zu können, daß diese Nachricht vollkommen ungegründet sei. — Am Dienstag brachte Lord Brougham im Oberhause eine neue Bill ein, um Lokalgerichtshöfe zur Einklagung kleiner Schulden ins Leben zu rufen; er bezeichnete als Zweck derselben, den Armen Recht zu verschaffen, mit geringen Kosten und auf bequeme Weise, ein Gegenstand, den auch der verstorbene König William IV. oftmals als einen seiner eifrigsten Wünsche bezeichnet habe.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. (Privatmittheilung.) Seit gestern werden die entscheidenden Schlachten des Wahl-

Kampfes in ganz Frankreich geschlagen, und lesen Sie heute die Bulletins, so tragen sie den gewöhnlichen Charakter streitender Parteien: sie verkündigen beide den Sieg der ihrigen. Daß beide gewonnen, mag, wenn es übrigens möglich, wahr sein, aber beider wahrer und gewisser ist, daß Einer verloren bei diesem von beiden Seiten gewaltsam herbeigezogenen Kampfe, und dieser Einer ist das Land. Dieses wird sich nicht leicht und schnell von der commerciellen Krisis, die die Kammer-Auflösung veranlaßt, erheben, und nicht minder nachtheilig für eine entferntere Zukunft wird die gegenwärtige Aufregung auf den Gang der constitutionellen Gewalten einwirken. Wir haben gleich nach diesem Ereignisse die Folgen desselben besprochen und gezeigt, daß die neue Kammer kaum eine längere Dauer, als die aufgelöste zu erwarten habe; wir haben später auch das wahrscheinliche Resultat der neuen Wahlen anzudeuten gesucht, und so wie die Verhältnisse seitdem von außen und Innen sich gestaltet haben, ist es immerhin noch möglich, daß die Regierung entweder einen entscheidenden Vortheil über die Coalition erringt, oder die Kammer in derselben Spaltung zusammen tritt, wie sie aus einander ging. So nahe wir auch dem entscheidenden Momente stehen, so läßt sich doch keinesweges mit Gewißheit einer dieser beiden Fälle vorausbestimmen, nur so viel halten wir beinahe für gewiß, daß die Coalition nicht mit mehr als 213 Kämpfern in der neuen Kammer erscheinen werde. Was die Bulletins der gegenseitigen Parteien betrifft, so kann man diesen keinen Glauben beimessen, denn sie verkündigen beide ihren Sieg, um ihren Partisanen neuen Muth einzuflöszen. So sehr wir auch, bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge, der Regierung den Sieg wünschen, so können wir doch nicht verhehlen, daß die Siegesnachrichten ihrer Organe beinahe noch weniger Glauben verdienen, als die der Coalition. Denn viele Candidaten in den Provinzen haben sich als unabhängig von der Coalition wie von dem Ministerium erklärt; diese Unabhängigen zählen „die Debats“ und „Presse“ ohne allen Anstand unter die Rubrik „der Constitutionellen“ d. h. nach der neuen Sprache dieser Journale: der Ministerien, auch wohl läßt sich nicht läugnen, daß ein großer Theil dieser Unabhängigen unter die ministerielle Fahne sich stellen wird, denn diese sogenannte Unabhängigkeit ist nur zu oft eine bekannte Spekulation des Eigennuzes, um der Regierung tête à tête die Bedingungen ihrer Anhänglichkeit vorzuschreiben; allein mehr ist es mit ihrer unabhängigen Stellung wirklich Ernst, und das Ministerium könnte sich verrechnen, wenn es auf alle diese unbedingt zählte. Wollte man aus den hier stattgefundenen Wahlen einen Schluß auf das Resultat in den Provinzen machen, so müßte man unseren eben angeführten zweiten Fall, wo 221 den 213 gegenüber stünden, erwarten; denn Paris hatte in der vorigen Kammer 9 Vertreter der Opposition und 5 des Ministeriums. In den gestrigen Wahlen hat die Opposition 8, und das Cabinet 4 Deputirte erhalten; in den 2 übrigen Wahlbezirken ist das Resultat noch nicht entschieden, und wenn sie sich, wie wahrscheinlich, zwischen den beiden Parteien theilen werden: so ist Paris in der nächsten, wie in der vorigen Kammer auf dieselbe Weise vertreten. Sollten die Provinzen dem Beispiele von Paris folgen, so hätten sich die Debats einen Theil der Schuld dieses für die Regierung jedenfalls ungünstigen Erfolgs zuschreiben, denn dieses Journal selbst hatte in seinem Artikel vom 1. d. M. dazu das Loosungswort gegeben, indem es Paris als eine Prachtausgabe in Miniatur von ganz Frankreich darstellte, indem es Paris zum Leiter der Geschicke Frankreichs proclamirte und unbesonnen ausrief: „Die Stimmen von Paris beherrschen alle Stimmen Frankreichs. Seine (Paris) Zustimmung erhält, seine Ralte macht schwankend, sein Widerstand (Opposition) zerstört.“ Wie viel Wahres auch in den 2 Kolonnen langen Schmeicheleien, wodurch das Journal die Wähler von Paris für seine Sache zu gewinnen glaubte, gelegen haben mag, gleichviel, sie in dem gegenwärtigen Augenblicke auszusprechen, war eben so verwegen als unbesonnen. Einmal, weil die Hoffnung hier einen entscheidenden Sieg davon zu tragen, höchst zweifelhaft war, da Paris von jeher durch eine Majorität der Opposition in der Kammer vertreten war; mehr noch aber darum, weil sich die Provinzen dadurch verletzt fühlen müssen, wenn man Paris zum ganzen Frankreich proclamirt; das Centralisations-System lastet ohnehin wie ein Alp auf ihnen, warum noch den Centralisations-Einfluß von Paris auch auf die Wahlen der Provinzen ausdehnen und damit vollends ausprechen: „Diese müssen tanzen, wie jenes spielt?“ Entweder der Artikel des ministeriellen Blattes bleibt unberücksichtigt: dann wäre es jedenfalls besser, er wäre nie erschienen, oder die Provinzen fühlen sich dadurch verletzt: dann kann er der Sache des Kabinetts nur schaden, oder die Provinzen folgen dem Aufrufe der Debats, d. h. dem Beispiele der Pariser Wahlen: dann ernennen sie eben so viele Kandidaten der Opposition als in der vorigen Kammer, und wir stehen, wo wir am 19. v. M. — am Tage der Kammerauflösung — gestanden.

Das Journal de Debats zeigt heute die schlimmsten Folgen der Coalition für Beschäftigung und Ver-

dienst der Arbeiter. Im verfloffenen Monat Februar betrugen die bei den Sparkassen von Paris verlangten Rückzahlungen weit mehr als die gemachten Einlagen, nämlich 2,662,000 Fr., während sie im gleichen Monate 1838 nur auf 1,498,000 Fr. sich beliefen. Es geht daraus hervor, daß eine große Anzahl von Arbeitern ohne Beschäftigung gezwungen waren, in einem einzigen Monat eine Summe von 2,662,000 Fr. aus den Sparkassen zurückzuziehen, also 1,164,000 Fr. mehr, als im gleichen Monat des vorigen Jahres, als die Coalition noch nicht existierte. Die bedeutendsten Rückzahlungen wurden gerade in den Arrondissements verlangt, wo die meisten Arbeiter wohnen, nämlich in der Vorstadt St. Antoine und im Quartier St. Martin. Man kann aus dieser Ziffer auf die Verwirrung schließen, die in allen Geschäften herrscht, und auf das Uebel, welches die Coalition herbeiführen würde, wenn sie je zur Macht gelangte. Zu bemerken ist hierbei, daß drei Viertel der Einlagen in den Sparkassen von Arbeitern herrühren, daß unter 104,000 Einlagen sich im Durchschnitte 75,000 solche befinden, die den arbeitenden Klassen angehören.

Paris, 5. März. An der Börse hieß es, das Cabinet solle in den nächsten Tagen geändert werden; Soult, Broglie und Passy wurden genannt, als denen die Formation eines neuen Ministeriums aufgetragen werden dürfte. — Von 277 Wahlen, die heute früh bekannt waren, sind 142 für die ministerielle Partei und 135 für die Coalition ausgefallen. — Von bekannten Namen sind zu bemerken: Dillon Barrot, Guizot, Thiers, Pages, Joffre, Passy, Dupont (de l'Eure), Piscatory, Perier, Real, Bignon, Sauzet, Lamartine (zu Macon), Flandin, Boissy d'Anglas, Clauzel, Mauguin, Bugeaud, Las Cases, Persil, Lafayette. — Jacqueminot, Lefebvre, Ganneron, Salverte, Carnot, (zu Paris), Raffitte (zu Rouen), Fouchon, Bertin de Vaux, Rosamel, Laborde, Berville, Portalis, Garnier-Pages, Hennequin, Martin du Nord, Arago (zu Perpignan), Köchlin (zu Mühlhausen), Delessert, Caumartin, Fould, Sade, Salvandy, Chateaubriand, Royer Collard (zu Vitry), Dalmat-Soult (Sohn des Marschalls), Janvier, Cormenin, Berryer, Etienne.

Das Journal des Débats widerspricht in einem langen, das Betragen des Prinzen von Joinville während seines Seeruges belobenden Artikel, den Behauptungen anderer Blätter, als ob der Prinz ein an den Admiral Baudin adressirtes Paket mit Depeschen eröffnet habe; ferner, als ob er bei dem Angriffe auf das Fort San Juan de Ulloa wegen der Angelegenheit mit dem Mexikanischen Piloten vom Admiral zur Ordnung verwiesen worden sei; endlich, als ob er am 5. Dezbr. ohne den Befehl des Admirals einen Angriff unternommen habe.

Der Prinz von Joinville wußte bei seiner Ankunft auf der Rhede von Brest noch nichts von dem Tode seiner Schwester, der Herzogin von Würtemberg. Als die erste Schaluppe, welche sich vom Lande her der „Ereole“ näherte, angesprochen werden konnte, war die erste Frage des Prinzen: „Ist Alles gesund in meiner Familie?“ Dieses Schweigen am Bord der Schaluppe auf diese Frage verkündigte dem Prinzen zuerst die Trauer-Nachricht, auf die er übrigens durch frühere Berichte schon vorbereitet sein mußte.

Gestern wurde bei dem belgischen Demokraten de Potter von der Polizei Hausdurchsuchung gehalten. Man suchte unter seinen Papieren nach solchen Dokumenten, welche auf eine insurrectionelle Bewegung Belgiens Bezug haben könnten. Fünfundzwanzig Briefe belgischer Deputirter und Bürger wurden weggenommen; es heißt, sie seien sogleich nach Belgien geschickt worden. Herr de Potter selbst bringt diese Umstände in einem an mehrere Journale gerichteten Schreiben zum öffentlichen Kenntniß. Er fügt hinzu: „Diese Dokumente werden dazu dienen, zu beweisen, was übrigens Jedermann weiß, daß meine Freunde und ich um jeden Preis die Zerstörung des revolutionären Belgiens, die Annahme seiner Schmach und seiner Knechtung, und als notwendige Folge dieser Annahme eine Restauration, die in sechs Monaten eintreten müßte, verhindern möchten.“

Spanien.

Madrid, 25. Februar. Cabrera hat eine Verschwörung in Morella entdeckt, die beabsichtigte, diesen Platz dem Obergeneral der christlichen Central-Armee, Don Halen, zu überliefern. Er hat in Folge davon 450 Personen, zum Theil Soldaten, zum Theil Einwohner Morella's, erschossen lassen.

Bayonne, 1. März. (Privatmittheilung.) Ich beile mich, Ihnen folgende Aktenstücke in Bezug auf die Versöhnung zwischen Don Carlos und Maroto zu senden. Ich erhalte dieselben aus erster Hand, und da sonst noch Niemand in deren Besitz ist, so empfangen Sie selbige früher, als andere französische und deut-

sche Blätter. Hier hat Niemand einen Brief aus dem königlichen Hauptquartiere, wo sich Alles in größter Aufregung befand. Ein Schreiben von der Grenze berichtet, daß die folgenden Ernennungen Statt gehabt haben: Pater Cyrilo zum Präsidenten des Conseils, Elío zum Vizekönig von Navarra; Urrutia zum kommandirenden General von Guipuzcoa; Villareal zum kommandirenden General von Alava; Simon Latorre zum kommandirenden General von Biscaya. Alles ist ruhig. Arias Tejeiro Labandero, der Pater Larraga und andere mehr sind verwiesen. Don Juan Escheverria ist schon auf französischem Gebiete angekommen. — Folgendes sind nun die drei erwähnten Aktenstücke:

1. Königlich Hauptquartier, 24. Februar. (Königliche Dekrete.) 1) Uebereinstimmend mit den Wünschen meiner gegenwärtigen Minister der geistlichen Angelegenheiten, der Justiz, der Finanzen und des interimistisch mit dem Staatssecretariat Beauftragten habe ich Ihre Abdankung angenommen. Sie werden davon Kenntniß nehmen und dieses mittheilen, wo es von Rechts wegen. Königl. Hauptquartier zu Villafraanca, 24. Febr. 1839. Gezeichnet vom Könige. An den Herzog von Granada de Ega. — 2) Um in Nichts eine Zögerung in den Geschäften des Staatssecretariats und des Kriegsdepartements eintreten zu lassen, welches durch die von mir angenommene Abdankung des Herzogs von Granada de Ega, dessen Dienste und Unterthanentreue ich zu schätzen weiß, vacant worden, beauftrage ich Sie provisorisch mit diesem Secretariat. Sie werden davon Kenntniß nehmen u. s. w. (Wie oben.) Gezeichnet vom Könige. An Don Luis Garcia Puente. — 3) Nach meinem höchsten Willen ist die provisorische consultative Junta des Kriegsministeriums aufgehoben und legt ihre Geschäfte nieder. Sie werden u. s. w. (Wie oben.) Gezeichnet vom Könige an Don Louis Garcia Puente. — 4) In Betracht der trefflichen und treuen Dienste des Brigadiers der Artillerie Don Juan Montenegro, habe ich es für angemessen erachtet, denselben mit meinem Staatssecretariat zu beauftragen. Sie werden u. s. w. (Wie oben.) Gezeichnet vom Könige. An Don Louis Garcia Puente. — 5) Mit Rücksicht auf die Verdienste, die Treue und die ausgezeichneten Dienste des Don Paulino Ramirez de la Pisenia, habe ich es für angemessen erachtet, denselben mit dem ersten Staatssecretariat zu beauftragen. Sie werden u. s. w. (Wie oben.) Vom Könige gezeichnet. An Don Jose Lamaria, meinen amtsführenden Secretair.

II. Bericht des General Rafael Maroto. Gerichtet an Don Carlos. Die Gleichgültigkeit, mit der Ew. Königl. Majestät meine Klagen in Bezug auf das Wohl Ihrer gerechten Sache angehört haben, seit ich die Ehre hatte, mich auf Ew. Königl. Majestät Befehl in das königreich Portugal zu begeben, um es zu vertheidigen, und in noch vorzüglicherem Grade zur Zeit meiner bitteren Erörterungen mit dem General Moreno, der meine in der gegen den Rebellen Espartero auf den Höhen von Arriorriaga gelieferten Schlacht geleisteten Dienste verdunkeln und herabsetzen wollte, einer Schlacht, die das Ende des Krieges hätte herbeiführen müssen und können, — hat mich in die harte Nothwendigkeit gebracht, nicht sowohl den Ew. Majestät schuldigen Respekt aus den Augen zu setzen, sondern einige Maßregeln zu ergreifen, welche fürs künftige Bürgschaft leisten für die Ordnung, die Unterwürfigkeit, die militärische Zucht und die Achtung, welche die anderen Klassen von Leuten mir gegenüber wegen meiner Stelle haben müssen, zu der ich mit Ehren gelangt bin, und im beharlichen, mit Nutzen geübten Dienste für mein Vaterland und meinen König. — Ich habe gestern die Generale Guergué, Garcia, Sanz, den Brigadier Carmona und den Intendanten Urtiz erschossen lassen, und ich bin nach dem Beweise, den ich von einem ausführenden Unternehmen habe, entschlossen, noch andere erschossen zu lassen, deren Verhaftung ich ohne Ansehen der Person und des Ranges anordnen werde in der innigen Ueberzeugung, daß ich durch diese Maßregel den Triumph der Sache sicher stelle, welche ich zu vertheidigen versprochen habe, und die nicht die Sache Ew. Majestät allein, sondern die von mehreren tausend Individuen ist, welche als Schlachtopfer fallen würden, wenn diese Sache verloren ginge. Als Stützpunkt für meine Beschlüsse habe ich den allgemeinen Willen der Armee wie den der Völker für mich, die es endlich müde sind, unter dem Schlangenhast gewundenen und künftigen Wandel aller derer zu leiden, die das Streuerdieses abenteuerlichen kühnen Fahrzeugs gelenkt haben, welches doch schon von fern den Hafen des Heils und der Rettung erblickte. Möchte nur Ein Mal wenigstens, mein Herr und König, die Stimme eines treuen Unterthanen bis zu Ihrem Herzen gelangen, um zu bewirken, daß Sie der Vernunft nachgäben und auf dieselbe hörten: wäre es auch nur, weil es rüchlich ist, da Sie gewiß sein müssen, daß das Resultat Ihnen beweisen wird, wie Sie durch die Privatansichten aller derer, die bis zum heutigen Tage Ihnen Rath ertheilten, betrogen worden sind. Die edelste, einfachste und unfehlbarste Maßregel, um Alles wie-

*) Wir finden obige Aktenstücke in der That in keiner der uns zugegangenen Zeitungen.

der auszugleichen, liegt in den Händen Ew. Majestät. — Ew. Majestät kennen die Reime der Zwietracht sehr wohl, welche von Personen Ihres Königl. Hauptquartiers ausgestreut und genährt worden sind: möge Ew. Majestät diesen befehlen, unverzüglich nach Frankreich abzugehen, und der Friede, die Eintracht und die Freude wird unter Ihren Vasallen herrschen; im entgegengesetzten Falle, Sire, wenn die Leidenschaften bis zu einem gewissen Grade der Hitze geblieben, vervielfältigen sich die Ereignisse und ein Unglück kettet sich an das andere: ich sage Unglück, weil man stets als ein solches die Nothwendigkeit ansehen muß, nach dem Leben seines Gleichen zu trachten. Ich war entschlossen, mich zurückzuziehen, um in der Mitte meiner Kinder zu leben, weil ich, Sire, nicht in den Dienst Ew. Majestät getreten bin, um Vermögen oder Ruhm zu suchen; aber jetzt kann ich es nicht mehr thun, ich habe mein Dasein der Wohlfahrt und dem Glück der Völker und den Truppen gewidmet, die diesen Provinzen angehören, und in Folge dessen, bitte ich Ew. Majestät noch einmal dem Wunsche Aller nachzugeben, indem Sie — Das zugestehen, wonach Alle verlangen. Vielleicht werden Sie so die Beendigung eines Krieges leichter herbeiführen, der den spanischen Boden mit unschuldigem Blute überschwemmt, mit Blute, das durch den Eigensinn und die Wildheit einiger Ehrgeiziger vergossen worden. Ich habe Ew. Maj. mehrere Male die Personen genannt, welche sich durch ihre Handlungen den allgemeinen Haß zugezogen haben, und Sie besitzen ganz in Ihrer Nähe diejenigen, welche einer guten Meinung nicht bloß unter uns genießen: Ew. Maj. rufe dieselben an Ihre Seite zur Leitung und zum Rath in allen Angelegenheiten, welche uns in dem gegenwärtigen Augenblicke eifrig beschäftigen, bald wird Ew. Maj. sich überzeugen, daß dies das einzige Mittel, zu handeln, wie es gerecht und klug ist. — Ew. Majestät hält Jahre lang in harter Gefängnißhaft Geiseln von Verdienst eingeschlossen, welche die Eifersucht oder die schwärzeste Intrigue allein Ew. Maj. als Verbrecher oder Verräther hat darstellen können. Nach diesen Angaben hat man ihnen den Prozeß gemacht, jedoch auf eine so dunkle Weise, daß ganz Europa darüber in Erstaunen gerathen ist. Ew. Majestät soll erfahren, daß es mit besonderer Beharrlichkeit galt, die in dem königlichen Dekret ausgesprochene Meinung fest zu erhalten, welches man Sie sogleich nach Ihrer Rückkehr in die Provinzen unterzeichnen und veröffentlichen ließ. Ew. Majestät können nicht vergeßen haben, was ich darüber alles dem Secretär Don Jose Arias Tejeiro gesagt habe, um zur Kenntniß der Urheber eines so sehr unangenehmen Handels zu gelangen. Ich muß meinen Ruf retten, und mein Betragen Angesichts der ganzen Welt, die auf mich sieht, rechtfertigen: folglich wird mir Ew. Maj. erlauben, durch Vermittelung der Presse diese achtungsvolle Manifestation, so wie alle Schritte zu veröffentlichen, die ich in Folge der gegenwärtigen Umstände zu thun genöthigt werden konnte. Gott erhalte die königliche Person Ew. Majestät noch lange Jahre zum Besten Ihrer Vasallen. — Hauptquartier von Estella, 20. Februar 1839.

Sire

Ihr Vasall und General, Raf. Maroto.

III. Resolution Ew. Majestät des Königs an den General D. Rafael Maroto, communcirt durch das Staats-Secretariat.

Excellenz!

Der König hat geruht, heute das folgende königliche Dekret an mich zu erlassen: „Immer von den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit befeßt, welche ich in allen Handlungen meiner souveränen Macht zu Tage gestellt, habe ich nicht erman-
geln können, höchlich erstaunt zu sein, als, unterstützt durch neue Erkundigungen und treue Nachforschungen, ich gesehen und erfahren habe, daß der Generalleutnant und Chef des Generalstabes D. Rafael Maroto in voller Ausübung seiner Rechte, und bestimmt durch die Gefinnungen der Liebe und Treue gehandelt hat, die ihn so vorzugsweise zu Gunsten meiner gerechten Sache auszeichnen. — Ich bin vollkommen überzeugt, daß wenn berechtigte Hoffnungen, begründet auf irrige Ansichten (wenn sie nicht etwa das Resultat einer verbrecherischen Bosheit waren) meinem königlichen Vertrauen Thatsachen übertrieben und nach treulosen Absichten geäußert haben, sie doch nicht die Ehrenerklärung verzögern dürfen, die der verletzten Ehre des Generals werden muß. Indem ich also die Maßregeln billige, welche er genommen hat, begreife ich damit ein, daß er ferner an der Spitze meiner tapfern Armee bleibe, indem ich von seiner erprobten Treue und seinem Patriotismus hoffe, daß wenn er meine beleidigende Erklärung mit tiefem Kummer empfunden haben mag, diese gegenwärtige die Wirkungen derselben aufheben dürfte durch die Gewissheit, daß er in meine königl. Gunst zurückgekehrt und für seinen angetasteten Ruf volle Ehrenerklärung erhalten hat. In Folge dessen will ich, daß alle Exemplare des publicirten Manifestes aufgesammelt und verbrannt werden, und man an ihrer Stelle diese Erklärung, welche der förmliche Ausdruck meines souveränen Willens ist, drucke und verbreite, indem sie der Armee mitgetheilt

und vor allen Bataillonen während dreier nach einander folgender Tage vorgelesen wird.

Vilafranca, 24. Febr. 1839.

Luis Garcia Puente.

Von der Hand des Königs gezeichnet.

An den Herrn Chef des Generalstabes der Armee.

Mit dem Original übereinstimmende Copie.

Tolosa, den 24. Febr. Rafael Maroto.

Die France meldet, daß etwa 100 Soldaten, die früher zu Mustagorri's Corps gehörten, unter Beförderung von Gendarmen in Bayonne angekommen seien. Einige derselben hatten Pässe nach Barcelona erhalten, um unter die dortigen Chapelegorri aufgenommen zu werden. Andere wurden nach San Sebastian gesandt, um in das dortige Freiwilligen-Corps zu treten. Diejenigen, die es wünschten, erhielten die Erlaubnis, in Frankreich zu bleiben.

Belgien.

Brüssel, 5. März. Sie können überzeugt sein, daß von keiner Entlassung des Generals Skrzynski die Rede ist, die übrigens nach den belgischen Gesetzen gar nicht, ohne ein förmliches Urtheil, geschehen kann. Die Gerichte französischer Blätter hierüber sind ungegründet. — Heute sprach in der Kammer zuerst der Kriegsminister, und wies die Unmöglichkeit nach, einen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Die Ehre forbere nicht, sich blindlings zu opfern; wenn auch Belgien Alles daran setzen wollte, so würde es nur verlieren, nichts gewinnen können. Er ging die verschiedenen Systeme der Opposition durch, und bewies ihre Unzulänglichkeit. Nach ihm sprach der Repräsentant von Tournay, Hr. Dolez, mit vielem Nachdruck gegen das Ministerium und den Traktat. Er behauptete, die Kammer sei nicht kompetent, zu entscheiden, machte indeß hierüber keine besondere Motion. Graf Felix von Merode sprach dann lange über die Verhältnisse zu den Mächten, beklagte sich bitter über Frankreich und England, und über die Art, wie man Belgien im Stiche gelassen. Seine ganze Rede ging indessen dahin, daß Unterwerfung allein übrig bleibe.

Lokales und Provinzielles.

Kleine Sonnenfinsterniß am 15. März 1839.

Anfang:

Nachmittags um 4 Uhr 26 7/8 N. mittl. Bresl. Zeit

Mittel:

Nachmittags um 4 Uhr 58 6 N. mittl. Bresl. Zeit

Größe: nur 1 1/2 Zoll südlich

Ende:

Nachmittags um 5 Uhr 30 6 N. mittl. Bresl. Zeit.

So unbedeutend auch uns, so ansehnlich wird diese Sonnenfinsterniß im mittleren Theile von Südamerika und im nördlichen Afrika sein. Auf einer Linie, welche von Coquimbo nach Pernambuco sich zieht, dann den atlantischen Ocean an seiner schmälsten Stelle überschreitet, beim Vorgebirge Sierra Leona Afrika erreicht, und endlich bei den Ruinen von Theben in der Nähe des rothen Meeres endet, läuft der Schatten des Mondes, diesmal 7 1/2 Meilen breit, über die Erde hinweg, überall, wohin er trifft, eine totale Sonnenfinsterniß zu Wege bringend, welche, recht unter der Mitte, wohl 1 1/2 Zeitminuten dauern kann.

In Europa wird sie von Süden nach Norden immer kleiner, so daß in Island, in den nördlichen Theilen von England und Dänemark, so wie fast in ganz Schweden gar nichts mehr von derselben zu Gesicht kommt.

Auch bei uns ist sie, wie gesagt, schon so klein, daß für denjenigen, welcher doch etwas davon gewahr werden will, eine genauere Angabe nothwendig ist, wo der schwache Eingriff des Mondes in die Sonnenscheibe erfolgt.

Wenn man sich das Zifferblatt einer Uhr als die Sonnenscheibe vorstellt, so zwar, daß die 60ste Minute senkrecht oben, die 30ste unten ist, so erscheint die erste Spur des Mondes auf der Sonne links unten in der Gegend der 38ten Minute um die oben angegebene Zeit. Der Mond ragt um die Mitte der Finsterniß auf der Stelle der 42ten Minute nur um so viel auf die Sonnenscheibe hinein, als 2 1/2 Minuten auf dem Rande des Zifferblattes einnehmen. Die letzte Spur des Mondes verschwindet bei dem Strich der 47ten Minute, also linker Hand schon etwas über dem horizontalen Durchmesser der Sonnenscheibe. Breslau, den 11. März 1839.

v. B.

Theater.

Als. Freyfe. Sessi hat sich bei ihrem ersten Auftreten als Norma einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt. Die noch sehr jugendliche Sängerin ist im Besize einer ansprechenden, frischen Stimme, die namentlich in der mittleren Lage von ungemeinem Wohlklang ist. Ueber den Bildungsgrad einer Sängerin läßt sich nach einer Leistung nicht mit Bestimmtheit urtheilen, nur zu oft arbeitet der Geist der Lehrer und Hörer nur auf den Effect einer oder einiger Partien hin, welche dann freilich von den Kunstjüngern mit vieler Eleganz und Präcision gesungen werden, ohne daß jedoch von einer allgemeinen musikalischen Ausbildung und Emdürgerung im Repertoire die Rede ist. Doch ist von einer jugendlichen Sängerin, welche eine so riesenhafte Aufgabe wie Norma ehrenvoll löst, das Beste zu hoffen. Wenn gleich ihre Norma sowohl im Gesange wie im Spiele, noch kein abgeschlossenes Ganzes war, so gelang ihr doch Einzelnes im hohen Grade, wobei anzuerkennen ist, daß ihre Intentionen stets die richtigen waren und daß namentlich ein unverkennbarer Schönheitsfleck ihrer Norma durchwuch. Da zu so günstigen Ausblicken sich bei Als. Freyfe-Sessi noch das Umarmende der äußern Erscheinung

gestellt. So ist von dem Fortgange ihres Gastspiels nur Erfreuliches zu hoffen. Herr Freymüller singt seit einiger Zeit mit vieler Liebe und Aufmerksamkeit. Er gefiel als Sebec, namentlich im ersten Akte, ungemein. Hr. Höfer ist in jeder Beziehung für den Drovist ungemein befähigt.

Sinram.

Die Allg. Augsb. Ztg. enthält folgende Erklärung: „Breslau, 18. Febr. Die verehrliche Redaction der Allg. Zeitung wird höflichst gebeten, folgenden Artikel zur öffentlichen Kunde zu bringen. In einer jüngsthin zur Regensburg erschienenen, aus dem Italienischen übersetzten Broschüre, welche den Titel führt: „Zur Geschichte des Hermesianismus von P. G. Perrone, a. d. G. S. 1ste Abth.“ wird S. 37 f. über ein Glaubensbekenntniß, das von dem Professor Braun und mir aufgesetzt worden sei, berichtet und zur nähern Charakterisirung desselben hinzugefügt: „die Erklärung, welche sie vorlegen wollten, war in dunkeln und zweideutigen Ausdrücken abgefaßt, und es waren in derselben, obgleich auf versteckte Weise, viele der falschen und irrigen, an ihrem Urheber verurtheilten Lehren enthalten.“ Dieser Bericht des Hrn. Perrone ist durchaus falsch: Prof. Braun und ich haben ein solches Glaubensbekenntniß oder eine solche Erklärung nicht abgefaßt, kennen ein solches dieser Art nicht, und haben an demselben auch nicht den allermindesten Antheil. Ein neuer Beleg zu den durch die Allgemeine Zeitung und andere Blätter bereits bekannt gewordenen Belegen, wie sehr man der Verfälschung des Hrn. Perrone (S. 8) vertrauen könne: „er habe Alles aus zuverlässigen Quellen geschöpft, habe sich mit aller Sorgfalt die nöthigen Beweismittel zur Hand geschafft, um keine Behauptung aufzustellen, die nicht auf sichere Grundlagen gestützt wäre. Ich übergehe hier vieles Andere, was in Perrone's Aussagen von der Wahrheit abweicht, und verweise vorläufig auf die 1ste Lieferung meiner so eben erschienenen Vertheidigungsschrift, worin einige Punkte die erforderliche Beleuchtung finden.“ Dr. Eibenich.

— Aus Schlesien schreibt die Leipz. Allg. Ztg.: „Immer mehr neue Händel. Die Studierenden der katholisch-theologischen Fakultät in Breslau haben sich endlich gegen die ihre Professoren schmähenden Artikel in der Sion, welche einem gewissen Kaplan L. in B. zugeschrieben werden, in der Allgemeinen Zeitung auf eine bescheidene und würdige Art erklärt. Dieser Akt der Pietät verdient wenigstens ehrenvolle Anerkennung in einer Zeit, wo katholische Zeitblätter faktisch dem Grundsatz huldigen, der Zweck heilige die Mittel, und von einem derselben, der Frankf. Allg. Kirchenzeitung, sogar die Studierenden der Theologie in Trier wegen ihrer Auffässigkeit gegen ihre Lehrer belobt werden. Wohin doch Leidenschaft und blinder Eifer führen können! Auf jene Erklärung hat die Sion in Nr. 20 geantwortet, aber in einer Weise, daß man sich schämen muß, ihre Antwort hier abzuschreiben, denn bis zu dieser Gemeinheit ist schwerlich noch ein anderes theologisches Blatt herabgesunken. Wir hoffen, die Studierenden der Breslauer katholisch-theologischen Fakultät werden sich nicht weiter mit einem Blatt einlassen, das nur ihr Mitleid verdient.“

Wissenschaft und Kunst.

— In England ist so eben die achte Uebersetzung von Göthe's Faust erschienen; der Verfasser derselben ist Herr Birch, der den Versuch gemacht hat, die Versmaße des Originals genau beizubehalten.

— Im Conventgarten-Theater zu London wird nächstens Bulwer's neues Schauspiel „Richelieu oder die Verschönerung“ aufgeführt werden; Macready wird den Richelieu spielen.

Mannichfaltiges.

— Ein zweiter Kaspar Hauser, freilich in etwas verjüngtem Maßstabe, ist in der Nähe von Weimar entstanden. Vor ungefähr Halbjahressfrist wurde ein unbekannter heimatloser Knabe von 11 Jahren, Karl Käsemann sich nennend, in den Straßen von Eisenach umherirrend angetroffen, auf dessen Herkunft bis jetzt ein tiefes Dunkel ruht. Seine Lebens-Schicksale, welche ein vor kurzem erschienenes Schriftchen: „Der Knabe aus Algier“ erzählt, sind allerdings abenteuerlich genug. Nach den Aussagen des Knaben ist sein Vater aus einem bei Eisenach gelegenen Dörfchen, Stedtsfeld, gebürtig, von dort aber vor neun Jahren mit seiner Frau und dem damals zweijährigen Kinde nach Frankreich gewandert, wo er sich unter die für Algier bestimmte Fremdenregion hat anwerben lassen. Indessen findet sich der Name Käsemann weder im Kirchenbuche des erwähnten Dörfchens, noch hat sich zu jener Zeit eine Familie dieses Namens dort aufgehalten. Die Erinnerung aus der frühesten Kindheit führt den Knaben immer nur nach Afrika zurück, denn niemals vordem in Deutschland gewesen zu sein, kann er sich nicht entsinnen. In Algier wohnte er mit seinem Eltern in einer unweit des Meeres gelegenen Caserne. Seine Beschreibung dieser Stadt und der nächsten Umgegend, der Tracht der Eingebornen u. s. m. stimmt mit der Wirklichkeit, wie wir sie aus den Schilderungen der Reisenden kennen, im Wesentlichen überein. Nachdem er die Mutter durch den Tod verloren, folgte er dem Vater nach Spanien, wohin sich die Fremdenlegion einschiffte. Dort bringt er, stets dem Regimente nachziehend, meist im Bidouac, zwei Jahre eines beschwerlichen, fast unerträglichen Lebens hin. Auch die Beschreibung, die er von Bayonne, Madrid u. s. entwirft, ist der Wahrheit gemäß. Von Vitoria aus schiffte er mit seinem verwundeten Vater und einem Theile der Truppen wieder nach Algier zurück. Hier übergibt der ungärtliche, vielleicht auch nothgedrängte Vater den Knaben zweien nach Deutschland zurückkehrenden ausgedienten Soldaten der Legion, vorgeblich weil er es in Deutschland besser haben werde. Mit Gewalt wird das sich sträubende Kind auf

ein segelfertiges Schiff gebracht und somit in die fremde Welt hinausgestoßen. Man landet in Toulon, der Verstoßene legt dann mit jenen Soldaten unter Mühseligkeiten und Entbehrungen aller Art den Weg nach Paris zu Fuß, meist bettelnd, zurück, von wo aus die Gesellschaft über Straßburg nach Frankfurt am Main gelangt. Dort wird der Knabe von seinen Begleitern verlassen und er muß, hülflos und hungernd, in der fremden Stadt betteln. Nach mancherlei Schicksalen kommt er nach Eisenach, flieht aber, aus Furcht vor einem drohenden Polizeidiener, dem Wasche zu, wo der kleine Afrikaner den ersten Schnee in seinem Leben fallen sieht, den er für Baumwollenflocken hält. Er findet endlich jemand, der sich seiner annimmt und wird jetzt zu Eisenach mit Hilfe einer Unterstützung von Seite des Großherzogs erzogen. Ob über die Herkunft und Heimath des räthselhaften Fremdlinges je ein genügendes Licht verbreitet werden wird, ist dahin. Anfangs hat man ihn von mehreren Seiten für einen Betrüger gehalten, allem wohl mit Unrecht. Das offene trauerzige Wesen des Knaben, und daß er bei vielfältigen Vernehmungen und Proben bis jetzt weder einer Unwahrheit noch eines Widerspruches in seinen Angaben hat überführt werden können, scheint jenen Verdacht zu entkräften. (Morgenbl.)

— Die Institute und Vereine der Israeliten zu London sind sehr zahlreich und zwar folgende (nach dem Hebrew and English Almanac for the years 5598 bis 5599): 1) Portugiesisches und spanisches jüdisches Hospital für arme Kranke und Wöchnerinnen, auch für verarmte Handelsleute. 2) Neue-Jebel-Hospital und Mile-End-Road (Präsident der Sherif Montefiore) zur Beschäftigung junger und Verpflegung alter Leute. 3) Portugiesisches Armenhaus für 24 Wittwen. 4) Meschibath-Mesek-Berein zur Vertheilung von Fleisch, Brod und Steinkohlen während der drei Wintermonate. 5) Zorche-Schabbat-Berein, der während des Winters den armen Familien wöchentlich 5 Schilling giebt. 6) Verein für Wöchnerinnen und deren Kinder. (Patronin, Frau von Rothschild.) 7) Hachensat-Berein. 8 — 11) Vier Vereine zur Waisenspflege. 12) Jüdisches Waisenhause. (Patronin, die verwitwete Königin Adelaide.) 13 — 17) Fünf Kinderbekleidungs-Vereine. 18 — 19) Zwei Krankenpflegegesellschaften. 20 — 22) Drei philantropische Vereine zur Verpflegung der Armen und Wittwen. 23 und 24) Jüdische Freischule für 600 Knaben und 300 Mädchen. 25) Willarealschule zum Unterricht und zur Bekleidung von 24 Mädchen. 26) Schaar-Zikwaschule für Unterricht, Bekleidung und Gewerbe. 27) Weerdigungsbrüderschaft. 28 — 29) Zwei Vereine zur Unterstützung der Blinden. 30 — 31) Zwei Vereine zur Erfreuung der Armen an Festtagen. 32) Verein zur Unterstützung der Greise. 33) Winter-Bekleidungsverein. 34) Verein zur Vertheilung von Brod, Fleisch und Steinkohlen. 35) Gesellschaft zur Unterstützung der Armen in Palästina. 36) Verein zur Unterstützung armer fremder Juden.

— Ein Conducateur hatte zwei Weiber, eine in Paris, die andere in Straßburg. In einer Woche war er zwei Tage in Paris, zwei in Straßburg. Er hatte einige Jahre gelebt, nur von einem Ehebande umschlungen. Der Conducateur fragte sein Herz, u. erkannte, daß er die Einsamkeit nicht ertragen könne. Er philosophirte für sich und kam zu diesem Schluß: Die Ehe ist eine bewundernswürdige Erfindung, die man sich nicht sicher genug aneignen kann; zu Paris bin ich nur glücklich, weil ich mich da verheirathet habe, ergo werde ich auch in Straßburg glücklich sein, wenn ich mich daselbst verheirathe. Und er verheirathete sich in Straßburg. — Lange blieb die Geschichte mit der zweifachen Ehe ein Geheimniß. — Eines Tages aber brach er eine große Unbesonnenheit. Er lud einen seiner Straßburger Freunde, der eben zu Paris war, zum Mittagessen ein; der Freund hielt seine Pariser Frau, mit Namen Caroline, für die Schwester. Er erzählte ihr mit Enthusiasmus von der schönen Eifersüßerin mit den blauen Augen, von den schönen Kindern zu Straßburg. Er erzählte auch von der Hochzeit, er war einer der Zeugen gewesen. Caroline wußte als ächte Pariserin ihren code civil auswendig. Ihr Entschluß war schnell gefaßt; sie nahm eine unumgängliche Reise zum Vorwande. Sie nahm von ihrem Manne Abschied und eilte nach Straßburg; sie besuchte Toinette (so hieß die Straßburger Frau) und erzählte ihr die ganze Geschichte. Toinette weinte, sie wollte nichts hören; sie schrie schluchzend: er hat uns betrogen, der Schändliche, wir müssen uns rächen, zwei Weiber haben, das ist schrecklich. — Ganz gewiß, sprach Caroline etwas ungeduldig; aber wenn Sie so laut schreien, wird er bald zwei Wittwen hinterlassen; und was noch trau iger ist, er wird gehängt werden und unsere Kinder werden verhungern. — Diese Worte wirkten magisch. — Sie lieben ihn, sprach Caroline. — O ja, ich liebe ihn nur zu sehr, aber jetzt — Jetzt müssen Sie ihm verzeihen; ich verzeihe ihm auch, ich, die er um Ihr retwillen betrogen hat. Nehmen Sie meine Großmutter zum Muster. Verständigen wir uns, um ihn zu retten. Die beiden Weiber unterzeichneten einen hochherzigen Vertrag. Die Ehren der Gerechtigkeit erlauchten nicht das mindeste Gelispel und ihr Mann selbst erfuhr erst eine Stunde vor seinem Tode, daß sie sich gesehen hatten, daß sein Geheimniß entdeckt war. Bei einem Sturz des Postwagens nämlich tödtlich verwundet, wird er nach Straßburg gebracht; dort entdeckt er seiner Frau sein Vergehen. Diese verachtet ihn, sie wisse schon Alles. Sie schickt nach Paris, und läßt die dortige Frau nebst Kindern holen. Allgemeine Trauer. Nachdem er Weiber und Kinder gesegnet, starb er. — Seine Wittwen aber umarmten sich schluchzend. — Seit diesem Augenblick sind sie nicht mehr von einander gewichen. (Fr. M.)

Redaction: C. v. Baer a. H. Barth, Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Theater-Nachricht.
Mittwoch: 1) „Die Lebensmühen.“ Lustspiel
in 5 A. von Raupach. 2) „Böhlgenmuth.“
Musikalischer Scherz in 1 A. v. E. Schneider.
Donnerstag: „Romeo und Julia.“ Oper in
4 A. von Bellini. Romeo, Dlle. Freyse-
Sessi, als Gast.
Freitag, zum ersten Male: „Verirrungen.“
Schauspiel in 5 A. von E. Devrient.
A. 20. III. 12. St. F. u. T. Δ I.
Gl. 21. III. 5½ R. Δ III.

Verlobungs-Anzeige.
Die heute vollzogene Verlobung meiner
ältesten Tochter Philippine mit dem Hrn.
S. Deutsch beehre ich mich, Verwandten
und Freunden, statt besonderer Meldung, hier-
durch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 12. März 1839.
Wittwe M. Freyhan, geb. Lewy.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh erfolgte Entbindung seiner
geliebten Frau von einem gesunden Mädchen
zeigt ergebenst an: Breslau, 11. März 1839.
Dionatus Schmiedler.

Todes-Anzeige.
Heute früh um 3 Uhr vollendete unser Sohn
Paul seine kurze irdische Laufbahn, in einem
Alter von 3 Jahren und 2 Monaten. Ver-
wandten und Freunden widmen wir diese An-
zeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 11. März 1839.
Der Kantor Siegert und Frau.

Todes-Anzeige.
Nach kurzen Leiden starb heute Morgen
11 Uhr unsere geliebte Tochter Tosca
an Krämpfen, welches wir hiermit theilneh-
menden Verwandten und Freunden, statt be-
sonderer Meldung, mit der Bitte um stille
Theilnahme anzeigen.
Hausdorf bei Neumarkt, 11. März 1839.
W. v. Prosch,
E. v. Prosch, geb. v. Schickfuß.

Die achte und im diesmaligen
Cyclus letzte musikalische Ver-
sammlung (Concert) des Breslauer
Künstler-Vereins hat morgen,
Donnerstags, Abends 7 Uhr, in
folgender Ordnung Statt:
1) Ouverture zur „Zauberflöte“
von Mozart.
2) Grosses Septett von Beet-
hoven. (Op. 20.)
3) Sinfonie (C-Moll) von Beet-
hoven.
Eintrittskarten, à 20 Sgr., sind
in allen hiesigen Musikalienhand-
lungen zu haben. Die Abonne-
mentskarten wollen die Inhaber
derselben gefälligst am Eingange
abliefern.

Gewerbe-Verein.
Technische Chemie: Donnerstag den 14.
März, Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.
Historische Section
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische
Cultur, Donnerstag den 14. März, Nach-
mittag um 5 Uhr. Herr Geheim-Archivar
Prof. Dr. Stenzel wird einen Vortrag über
die im 13ten und 14ten Jahrhundert bewirkte
Gründung der deutschen Dörfer in Schlesien,
halten.
Die hochzuverehrenden Mitglieder
der Sing-Akademie werden ergebenst
ersucht, sich heute präcis um 4 Uhr
recht zahlreich einzufinden zu wollen.
Mosewius.

Verammlung der pädagogischen Sec-
tion der vaterländischen Gesellschaft: Freitag
den 15. März, Nachmittags 5 Uhr.
Den 17. März c. musikalische Unterhal-
tung im Winter-Verein. Anfang 6½ Uhr.
Die Direction.

Da ich Breslau verlasse, so ersuche ich die,
welche in meine Hauswirtschaft geliefert
haben und aus Versehen nicht gleich bezahlt
sind, ihre Rechnungen bis zum 20. d. Mts.
bei dem Kammerdiener Garve einzugeben,
damit sie bezahlt werden.
Breslau, 13. März 1839.
Graf v. Bieten,
General-Feld-Marschall.

Meine Lese-Bibliothek, welche über 8500
Bände deutscher und 1500 französischer Werke
enthält, empfehle ich dem geehrten in- und
auswärtigen Publikum zur gefälligen Benut-
zung. Das Verzeichniß davon kostet 7½ Sgr.
Auch können noch Leser an meinen Journal-
Lese-Circle, so wie an dem Lese-Circle neuer
Bücher theilnehmen. Die Bedingungen sind
bei mir einzusehen.
E. Neubourg, Buchhändler,
am Raschmarkt Nr. 43.

Es sind noch einige kleine Garten-Abthei-
lungen in Lindenruh, kurze Gasse, vor dem
Nikolaithor, zu vermieten; man wende sich
an den Haushalter daselbst.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Den Mitgliedern des Vereins machen wir
hiermit bekannt, daß der Jahresbericht 1838,
die für 1839 ausgearbeiteten Aktien und das
Programm 1839 in diesen Tagen unsern Her-
ren Districts-Bevollmächtigten zur weiteren
Vertheilung werden zugesendet werden. Für
dieses Jahr sind 12 Rennen ausgeschrieben, und
werden dieselben (mit Ausnahme des Jagd-
rennens, welches am 31. Mai gehalten wird)
in folgender Ordnung stattfinden:
am 29. Mai:

- 1) Das von Ihrer Durchlaucht der Frau
Fürstin von Liegnitz gnädigst gestiftete
Rennen um den silbernen Pokal.
- 2) Das Königsrennen.
- 3) Offizier-Rennen mit Hindernissen.
- 4) Dreijährige Schlesiische Pferde.
- 5) Propositions-Rennen des Herrn Baron
von Mutschwitz.
- 6) Halbblutpferde.

Am 30. Mai:

- 1) Unions-Rennen.
- 2) Das von der Stadt Breslau gestiftete
Herrenrennen.
- 3) Das von Sr. Königl. Hoheit dem Prin-
zen Karl von Preußen gnädigst gestif-
tete Rennen um die silbernen Denkmäler.
- 4) Unterschrifts-Rennen des Herrn Grafen
von Händel-Siemianowicz.
- 5) Rennen Schlesiischer Landleute.
- 6) Pferde aller Länder.

Alle Anmeldungen müssen bis spätestens zum
24. Mai versiegelt beim Direktorio eingereicht
sein, und werden die Einsätze bei der Mel-
dung an den Schatzmeister des Vereins (Hrn.
Kommerzien-Rath Ruffer) eingezahlt.

Für das bestgerittene Campagne-Pferd wird
ein Ehrenpreis ausgesetzt werden.
Zu Prämien bei der Thierschau, welche am
1. Juni abgehalten werden wird, so wie zum
Anlauf der zu verlosenden Pferde, sind die er-
forderlichen Summen angewiesen.
Das Programm enthält die speziellen Mo-
dalitäten.

Nachträgliche Bekanntmachungen werden in
den beiden zu Breslau erscheinenden Zeitun-
gen mitgetheilt werden, weshalb die desfall-
sigen Anzeigen zu beachten sind.

Die Herren Districts-Bevollmächtigten des
Vereins werden auch in diesem Jahre um ge-
fällige Uebernahme unserer Agentur höflichst
erucht, und ist Herr Baron von Hochberg
auf Ruderau als neuer Bevollmächtigter, für
den Kreis Pless eingetreten.

Blanquets zu Viertelsaktien für Rustikal-
besitzer und Ackerbürger kleiner Städte sind
bei sämtlichen Herren Districts-Bevollmäch-
tigten niedergelegt.

Wolle neue Aktien sind nur in Bres-
lau, in dem Aktien-Bureau des Vereins (neue
Schweibitzerstraße Nr. 6, im goldenen Lö-
wen, 2 Treppen) zu haben, woselbst auch die
älteren Aktien für die Stadt Breslau ausge-
geben werden.
Breslau, den 11. März 1839.

Das Direktorium des Vereins.

Auktion.

Am 14. d. M., Vorm. 9 Uhr, soll
in Nr. 22 Werderstraße, der Nachlaß der
Auguste Caroll, bestehend in einigem
Silberzeug, Ringen mit Steinen, Leinen-
zeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles
und Hausrath, öffentlich versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Morgen Donnerstag den 14. d. von 9 Uhr
an, werde ich am Ringe im alten Rathhause
1. Etage, verschiedene Meubles von Zucker-
tischen, Kirschbaum- und Birkenholz
als:

Sopha, Stühle, Servanten, Stehspiegel,
Secretaire, Kleider- und Wäschranten,
Komoden, so wie Porzellan- und Glas-
waaren, eine große patentirte tombacne
Eisene Kaffeemaschine, Garbinen, einen gro-
ßen kupfernen Waschkessel u.
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich ver-
steigern.
Saul,
vereid. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

von ganz modernem Damenputz und guten
Schweizer Strohhüten, Albrechts-Strasse
Nr. 22, den 13ten und 14ten, Donnerstags
9 Uhr. Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Die Auktion

den 15. d. M., im Hotel de Pologne
fällt aus, indem Se. Excellenz die zur Ver-
steigerung bestimmten Sachen aus freier
Hand zu verkaufen für besser gefunden
haben.
Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Bei J. J. Weber in Leipzig erscheint:

Geschichte des Kaisers Napoleon von P. M. Laurent.



Mit 500 in den Text eingedruckten Holzschnitten
nach Originalzeichnungen von

Soraz Bernet.

Pracht-Ausgabe in Lieferungen à 4 gGr.

Monatlich erscheinen 2—3 Lieferungen, jede von 2 Bogen Text und 10—12 Abbildungen.

Die erste und zweite Lieferung ist bereits erschienen und vorrätig in der

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung

E. Weinhold in Breslau,

Albrechts-Strasse Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.

Etablissement.

Nachdem ich am 4. Oktober vorigen Jahres laut freundschaftlicher Uebereinkunft und
Bekanntmachung, aus der früheren Societäts-Handlung

Rose S. Schindler

ausgeschieden, gebe ich mir nunmehr die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich unterm heuti-
gen Datum auf hiesigem Plage eine

Leinwand- und Tischzeug-Handlung

für meine alleinige Rechnung unter der Firma:

Ernst Schindler

auf der Elisabeth- (Zuchhaus-) Straße Nr. 8, im König von Preußen
errichtet habe. — Indem ich für das von meinen Geschäftsfreunden und einem geehrten
Publikum mir seither geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, füge ich die ergebene Bitte
hinzu, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen und em-
pfehle mich zu deren geneigten fernern Wohlwollen unter Zusicherung der reellsten und
promptesten Bedienung. Breslau, den 12. März 1839.

Ernst Schindler,

Elisabeth- (Zuchhaus-) Straße Nr. 8, im König von Preußen.

Berliner Schuhe für Damen

in der

Mode-Putz-Waaren-Handlung der Friederike Werner,

Fischmarkt Nr. 1, erste Etage.

Um dem allgemeinen Wunsche meiner geehrten Kunden entgegen zu kommen, habe ich
ein ganz neues Lager von Berliner Schuhen und Stiefeln empfangen, und kann solche in
Hinsicht der Eleganz, Dauerhaftigkeit, Billigkeit, so wie größter Auswahl, meinen hiesigen
und auswärtigen Abnehmern bestens empfehlen.

Für Kinder eine große Auswahl Schuhe und Stiefelchen, worunter die beliebten eng-
lischen Nymphenstühle.

Mit ächtem Russischen, Pernauer, Windbauer
und Rigaer Leinfaamen, rothem und weissem
Kleefaaamen, rothem und weissem Kleefaaamen-
Abgang, acht Französischer Luzerne, Thimo-
thyen-Grasfaamen, Engl. und Franz. Ray-
gras, ächtem Russ. Hanffaamen, großen Zucker-
Erbsen, langrantigem Knörrich u. großen Ro-
han-Kartoffeln, d. Pfd. à 1½ Sgr., empfiehlt
sich zu sehr billigen Preisen:

der Kaufmann Conrad Menzel

in Liegnitz,

Nr. 62, am kleinen Ringe.

Auktion.

Sonntags den 16ten d., Vorm. von
9 Uhr an, werde ich Neumarkt Nr. 30
einige Meubles und Haus- und Küchen-
geräthe versteigern.
Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Dresdner Del-Farben in Blasen, von
Anton Feuer, à Blase 6 Sgr., so wie
Berliner Del-Farben, die große Blase 4
Sgr., die kleine Blase 2½ Sgr. Sack-
weise billiger, und sind dieselben in allen
Couleuren vorrätig und frisch zu haben
bei J. F. Scholtz, Weidenstr. Nr. 10.

Compagnon-Gesuch!

Sollte Jemand geneigt sein, 1500 Rthl.
in ein kaufmännisches Geschäft einzuzah-
len, und diesem wo möglich selbst vorzu-
stehen, so werden demselben (unter Ga-
rantie) mindestens 4 bis 500 Rthl.
jährliche Revenuen zugesichert. —
Desfallsige Offerten in frankirten Briefen
unter A. B. an die
Löbelsche Buchhandlung in Rawicz.

Zucht-Stiere,

Schweizer Abkunft, 2—3 Jahr alt, verkauft
das Wirthschafts-Amt Schlauphof bei Liegnitz.

Wald-Saamen.

Durch neue Einkäufe kann ich jetzt fol-
gende keimfähige Forstsaamen zu billigen Prei-
sen liefern. — Kiefer (abgesägt) à Pfund
15 Sgr., Eiche 51 Rthl.; Schwarz-Kiefer, (die
vorzüglichste aller bekannten Kieferarten) à Pfd.
1 Rthl. 15 Sgr.; Berghen à Pfd. 14 Sgr.,
à Etr. 50 Rthl.; Hainbuche à Pfd. 4 Sgr.;
Klazien à Pfd. 6 Sgr. — Bon Madia Sa-
tiva ist das Pfd. 2 Rthl., à Etr. 8 Sgr. ab-
zugeben. — Bestellungen hierauf werden ge-
gen baare Zahlung prompt ausgeführt von

Eduard Ronhaupt,

Obergärtner in Falkenberg in Oberschlesien.

Meubles-Offerte.

Einem hochverehrten Publikum em-
pfehle ich mein wohl sortirtes Lager,
in allen Gattungen Holzern verfertigt.
Kürschner, Tischlermeister,
Ring, Raschmarkt Nr. 57.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Groß-Mendchen bei Herrn-
stadt stehen 80 Muttern, zu fernerer Zucht
tauglich, so wie 50 Stück Schöpfe, als Woll-
träger zu benutzen, zu zeitgemäßem Preise
zum Verkauf. Sämmtliches Vieh ist von al-
len erblichen Krankheiten frei, wofür Garantie
geleistet wird. Die Wolle davon ist im Früh-
jahrs-Markt mit circa 100 Rthl. bezahlt
worden, und sind nach der Schur dieselben
dem Käufer abzuliefern.
Für altes Eisen zahlt die höchsten Preise:
J. R. Schopp, am Neumarkt Nr. 7.

Sächsische Spigen-Fabrikate,

als: Ueberschlag-Kragen in Spigen-, Mull- und Koso-Grund, dergleichen in Brüsseler-Arbeit, Plonden-Einfach, schwarze Tücher und Shawls in Plonden, glatten und gemusterten Plain, so wie Haubenstreifen in verschiedenen Breiten, alles in den geschmackvollsten Dessins zu billigen aber festen Fabrik-Preisen, empfiehlt zu geneigter Abnahme ganz ergebenst

Friedr. Wilh. König,

Ohlauerstr. Nr. 68, zur goldenen Weintraube.

Charlotte Grundmann

empfehlte sich diesen Markt mit Dresdner Strohhüten, französisch gestickten Kragen und verschiedenen andern Zugwaren zu den billigsten Preisen. Ihr Stand ist an der Riemerzeile, dem Posamentier Reitsch gegenüber.

Der unterzeichnete Verein hat seinen 7ten Jahresbericht über das fernere Wirken des Vereins für die in der Stadt Breslau nebst Zubehör durch die Cholera verwaisten Kinder, wie gewöhnlich durch den Druck veröffentlicht, und bittet alle Diejenigen, welche Interesse daran nehmen, diesen Bericht in der Handlung unseres Vereinsmitgliedes, des Herrn Kunst- und Musikalienhändlers Granz unentgeltlich abfordern zu lassen.

Der Verein zur Erziehung der durch die Cholera verwaisten Kinder.

Englische Windsor-Seife, 12 Stück 7½ Sgr.; Pariser Mandel- und Rosenseife von vorzüglicher Feinheit; Bonne Eau, Zahn- und Mundwasser, Eau suave, ein Mittel gegen Sommerprossen, Erhaltung und Bewahrung eines schönen Teints à 10 Sgr., so wie die feinsten Pomaden und Haardöle, offeriert, als eben erhalten:

die Hauptniederlage von Parfümerien u. Toilette-Seifen bei Brückstr. Nr. 77 auf der Schuhbrücke im alten Rathhause.

Anzeige.

Zum gegenwärtigen Jahrmärkte mache ich ergebenst bekannt, daß bei mir vom frühesten Morgen an Kaffee, Bouillon und Warmbier zu haben ist, und Mittags wie Abends zu den billigsten Preisen warm gespeist wird. Zugleich empfehle ich allen Gutschmedern meinen Stokfisch, der jeden Freitag in bekannter Güte zu finden ist.

C. Sabisch,

Neufache Straße Nr. 60, im schwarzen Adler.

In meiner Mode-Pughandlung sind wieder Pug- und Morgen-Häubchen neuester Façon angekommen. Auch empfehle ich die in meiner Industrie-Anstalt zahlreich niedergelegten schönen Damen-Arbeiten.

Louise Weinide,

Krägelmarkt u. Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Veränderungs-Anzeige.

Meine frühere Schankgelegenheit Nr. 1 der Scheitnigerstraße, auf dem Hinterdome, habe ich gegenwärtig in das Haus des Herrn Uhrmacher Sonnen, Schneidnigerstraße Nr. 33, verlegt und damit eine besondere Frühstückstube verbunden. Indem ich mich einem hohen Publikum nicht nur mit guten Elixieren, sondern auch mit dem besten bayerischen Biere und den geschmackvollsten Speisen ganz ergebenst empfehle, bitte ich um recht zahlreichen Besuch. Breslau, den 11. März 1839.

V. H. Konning.

Del-Sack-Luch

in ausgezeichnetester Qualität und der Arbeit, wie solches jetzt in allen Fabriken Englands verwendet wird, empfing von einem englischen Hause in Kommission und empfiehlt bestens:

Friedr. Wilh. König,

Ohlauer Str. Nr. 68, zur gold. Weintraube.

P. S. Auch liegen bei mir Muster von den neuesten sehr empfehlenswerthen engl. Woll-Kämmen in Horn, Spigen-Schläuchen und Feuer-Gimern von Hantsgan, Wollen-Streichgarn zur Tuchweberei und Woll-Waare, so wie für Strumpfwirter zu Kanten-Strümpfen, Braunklein und Persio, zur gefälligen Ansicht bereit, und nehme ich darauf Bestellungen zur schnelligsten Ausfuhrung an.

Leinsaamen-Anzeige.

Sorgfältig gepflegten 1837r Nevaler Kronsa-Donnen-Lein, welcher einen sehr feinen, langen Faden erzeugt, verlaufe billigst. Neuen Vernaier, Windauer u. Nigaer erhalte unter Kurzem und offerire selben ebenfalls zu den billigsten Preisen.

Breslau, den 12. März 1839.

Christ. Fried. Gottschalt,

Nicolaistr. Nr. 30 nahe am gr. Ring.

Die Hauptniederlage

der
Potsdamer Dampf-Chocolade,
empfehlte ihr zum gegenwärtigen Markt neu sortiertes Lager aller Sorten der feinsten Vanillen-, feinsten Gewürz- und Gesundheits-Chocoladen zu den so wohlfeilen Fabrik-Preisen und dem üblichen Rabatt.
P. Schiefinger,
am Fischmarkt Nr. 1.

Ein Paar neue

ausgezeichnete, acht türkische Rosen-Damassé-Pistolen mit nöthigem Zubehör, erhielt zum Verkauf in Commission

Friedr. Wilh. König,

Ohlauer Str. Nr. 68, zur gold. Weintr.

Jakob Heltzer aus Tyrol
empfehlte sich zu diesem Markte mit seiner schon bekannten

Fleckseife;

ferner mit arabischem Schmirgel zum Schärfen der Rasir- und Febermesser, so wie mit

chemischen Streichriemen.

Sein Stand ist an der Korn-Ecke.

Ein lebiger Zuckersiedermeister, der sein Fach vollkommen versteht, findet in einer Berliner Zucker-Raffinerie sofort ein gutes Engagement. Herr Louis Hüter in Breslau, im goldenen Schwerdt, wird die Güte haben, Adressen, mit möglichst genauer Angabe der früheren Verhältnisse, entgegen zu nehmen.

Französische Strohhüte

in den neuesten Formen und aus den vorzüglichsten Fabriken bezogen, empfiehlt

en gros et en detail

zu den allerbilligsten, aber festen Preisen:

die Damen-Pug-Handlung

Friederike Werner,

Fischmarkt Nr. 1, ober Elstbühlstraße

Nr. 11, erste Etage.

Zu verkaufen.

Wegen dauernder Krankheit des Besitzers ein tscherkessisches schönes, angenehmes, bequemes Reitpferd für 26 Thlr.; ein rasches polnisches Wagenpferd für 50 Thlr.; ein schwarzer Schafpudel und ein Wachtelhund: Rosenthaler Straße Nr. 13.

Neue gebackene Pflaumen
habe wieder eine Partie erhalten, und verkaufe fortwährend den Centner für 5 Thlr. 15 Sgr. und 5 Pfund für 8 Sgr.

Gottbold Eliasen,

Neuschkestraße Nr. 12.

Spargel-Pflanzen,

3jährige, echte Darmstädter, das Schock 10 Sgr., desgl. 2jährige, das Schock 7½ Sgr., empfiehlt:

Julius Monhaupt,

Albrechts-Str. Nr. 45.

J. C. W. Müller,

Fabrikant aus Chemnitz,

bezieht diesen Breslauer Markt zum ersten Male mit einem wohl assortierten Lager halbfedener und baumwollener Strumpf-Waaren und aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise. Sein Stand ist auf dem Ringe, dem goldenen Baum gegenüber.

Cacao-Masse

in Blöcken und einzelnen Pfanden, Content- oder Chocoladen-Mehl, ächten fein präparierten Cacao-Thee mit und ohne Vanille, Cacao-Caffee, präpariertes Gerstenmehl und Atthee- oder Bruch-Chocolade für Brustleidende, Zitter- oder Wurm-Chocolade für Kinder zum Kneifen, offeriert

die Waarenhandlung am Fischmarkt Nr. 1.

Gut und besonders billig.

Bestes Briefpapier, pro Ries 2 Rthlr. und 2½ Rthlr.;

feinstes Velinpost, pro Ries 2½ u. 3 Rthlr.,

5 Buch 22½ Sgr. und 25 Sgr.;

1 Pack 120 Bogen buntes Billetpapier in

12 Farben, mit Goldschnitt, à 25 Sgr.;

gut klein Kanzlei, pro Ries 50 Sgr., 10

Buch 26 Sgr.;

gutes starkes groß Kanzlei, pro Ries 2 Rthlr.,

5 Buch 17½ Sgr.;

bestes mittel groß Maschinen-Kanzlei, glatt

und stark, pro Ries 2½ Rthlr., 5 Buch

18 Sgr.;

bestes glattes groß Maschinen-Kanzlei, pro

Ries 2½ Rthlr., 5 Buch 24 Sgr.;

fein Ministerialpapier, pro Ries 3½ Rthlr.,

5 Buch 27½ Sgr.;

vorzüglich schönes groß Maschinen-Concept,

pro Ries 2½ Rthlr., 5 Buch 17½ Sgr.;

bestes Cattunpapier

in den schönsten Mustern, pro Ries 2½

Rthlr., 10 Buch 42½ Sgr.,

empfehlte

die Kunst- und Papier-Handlung von

Louis Sommerbrodt,

Ring Nr. 14, vis-à-vis der Hauptwaage.

Daß die Probepredigten zu der erlebigen Predigerstelle in Koistau bereits vergeben sind, und fernere Besuche darum daher unberücksichtigt bleiben müssen, finde ich mich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen.

Koistau, den 9. März 1839.

vermittelt von Rothkirch.

Der Eigentümer des am 28. Februar in meinem Laden, Große Grobengasse Nr. 2, gefundenen Stokkes wird ersucht, denselben gegen Erstattung der Infectionskosten in Empfang zu nehmen.

C. Wolter.

Caviar-Anzeige.

Eine frische Sendung ausgezeichnetster schönen, wenig gefalzten Winter-Caviar erhielt so eben und verkauft zu folgen zu den billigen Preisen:

Moschnitoff,

Schuhbrücke Nr. 70.

1837er und 1838er

Schotten-Sering,

hiesiger Höhlung, ist in ganzen Tonnen sehr billig abzulassen am ehemaligen Sanbthor.

J. A. J. Blaschke.

Trockenes Brennholz,

erster Klasse, ist sehr billig zu haben bei Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Auffallend billige, gute

breite, schwarze und blaue-schwarze Thibets

à 10 Sgr. die Elle, empfiehlt:

die Tuch- und Kleiderhandlung von

Isaac Goldschmidt,

Ring- und Oberstr.-Ecke Nr. 40.

על פסח

אויס ביים מיר צו האבען, פיינער

הוט: אונד וויקליך ראחער פארן

צוקער, קלימפכען אונד שאקלאדע

אייגענער פאבריק.

בעסטעס גרינבערגער אכטס, וויא אויך

יין כשר

אין אלע ווארטען פארן פארציגליכער

ניטע, צו רען ביליגסטען פרייען

עליאסן ריישע שטד: Nr. 12.

Weisse Waaren,

als: Baskard von 6 Sgr. Sambric von 4 Sgr., Gardinen-Mull von 2½ Sgr. an, dergleichen bunt karirten sehr billig, empfiehlt:

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Ein größeres oder kleineres Logis für einen anständigen Herrn ist meublirt vom 1. April ab zu beziehen, und zwischen 12 und 3 Uhr Nachmittags zu erfragen, Riemerzeile Nr. 23, im zweiten Stock.

Ein gesunder starker, mit guten Zeugnissen versehener Hausknecht findet bei uns ein Unterkommen.

Breslau, den 12. März 1839.

Gebäude Bauer,

Meubels- und Spiegel-Handlung

eigener Fabrik, Ring Nr. 2.

Alle Arten Lampen werden gut und schnell

gereinigt, reparirt und lackirt bei A. Wah-

ler, Graben Nr. 20, zwei Treppen vorn

heraus.

אלע ווארטען

יין כשר על פסח

פארן פארציגליכער קוואליטעט

ביים אראסמאן

אהליעשראס, צוויי גאלד:

לעווען

Benig gebrauchte Mahagoni-Meubles

so wie ein lackirter Ausziehtisch, ein

Gardinen-Bett und ein Toiletteentisch

sind billig zu verkaufen: Ring Nr. 33,

8 Treppen.

Zu vermieten ist ohnweit der Post eine

Wohnung von 4 Ziegeln im ersten Stock, für

125 Rthlr. Das Nähere bei F. W. Gra-

mann, Ohlauerstraße Nr. 48.

Universitäts-Sternwarte.

12. März 1839.

Barometer

Thermometer

innere.

äußere.

feuchtes niedriger.

Wind.

Gewöl.

Morgens 6 Uhr.

28" 1,30

0, 9

8, 6

0, 4

D. 70

heiter

Mittags 9

28" 1,58

0, 1

7, 4

0, 2

D. 50

5

Mittags 12

28" 1,58

0, 2

4, 5

0, 2

D. 60

5

Nachmitt. 3

28" 1,41

2, 0

2, 6

0, 4

D. 60

5

Abends 9

28" 1,35

0, 2

5, 8

0, 6

D. 50

5

Minimum — 8, 6

Maximum — 2, 6

(Temperatur)

Ober + 1, 0

Auf geführte Anfragen erwiedere ich, daß ich, wie früher bereit bin, zur Erziehung in mein Haus einige Knaben von 8 — 12 Jahren aufzunehmen, die unter meinen Kindern durch einen studierten Lehrer und mich den erforderlichen Unterricht erhalten werden.

Kimpfich, den 6. März 1839.

Bock, Superintendent und Oberpfarrer.

Neue Modelle

von Stroh- und Fischbein-Hüten, in Seide und Battist, nach welchen auch alte Strohhüte umgewandelt und gewaschen werden, empfiehlt, nebst allen andern Pug-Artikeln, die Damen-Pug-Handlung von Elise Stiller, Riemerzeile Nr. 20, eine Stiege.

Zu vermieten und Johann d. J.

zu beziehen

Schweidniger Straße Nr. 28 im 3ten Stock

3 Stuben, 1 Kabinet und Küche. Das Nä-

here im Gewölbe bei F. Franck.

Eine Ziege mit 3 Jungen (1 Bock und 2

Ziegen), sind in Linderub zu verkaufen, zu

erfragen beim Eigenthümer.

Ein meublirtes

sehr freundliches Zimmer nebst Alkoven kann

zum 1. April d. J. von einem stillen Mieter

bezogen werden, Paradepl. Nr. 7, im 3ten Stock.

Als Sommerwohnung vor einem der hiesi-

gen Thore wird zum ersten Mal ein Stube

und Alkove, Küche und Beigelaß, nebst Gar-

tenpromenade, von einer aus zwei Personen

befestigten stillen Familie gesucht, und dies-

falligste verfertigte Adressen am Ringe Nr. 39

in der Rauchwaren-Handlung angenommen.

Zu vermieten

Stockgasse Nr. 18 eine Remise zu 2 Wagen

und 2 nebeneinander sich befindende Keller.

Wohnungs-gesuch.

Zwei oder drei Stuben nebst Küche und

Beigelaß werden zu Oftern von einem ruh-

igen und prompt zahlenden Mieter gesucht.

Das Nähere Riemerzeile Nr. 21 im Gewölbe.

Eine Sommerwohnung von 4 bis 6 Stuben

nebst Küche und Zubehör, Pferdestall auf vier

Pferde und Wagenremise, wobei auch freier

Garten-E